

schen. Natürlich rief man dem Menschen in aller Eindringlichkeit zu: Rette deine Seele! Aber war man damit nicht schon vom Menschen abgefallen?

### Religiöse Persönlichkeitskultur

Man kann dieses ganz Wichtige, das da aus dem Blick geraten war, auch ganz anders benennen. Man kann es nennen religiöse Persönlichkeitskultur, unweigerlich damit verbunden religiöse Gemeinschaftskultur und im Zusammenhang damit natürlich auch religiöse Sachkultur. Der Mensch ist in jenen tieferen Bereichen, welche die Voraussetzung für erfülltes Glauben, für ein wirkliches Hoffen- und Lieben-Können sind, viel zu wenig wahrgenommen worden. Das ist zwar nicht der einzige, wohl aber mit ein ganz schwerwiegender Grund dafür, daß ungezählte Menschen allmählich in der Kirche so fremd geworden sind, daß sie fortgingen. Sie haben sich nicht mehr zu Hause gefühlt. Dann geht es mit diesen Menschen vielfach in jene Entwicklungen hinein, welche uns die Einleitung dieses Beitrages gezeigt hat. Ihr Fern- und Fremdsein aber ist ein wirklicher Vorwurf und eine ganz ernste Herausforderung für die Seelsorge.

## Paul Zemp

### Esoterische Themen an Fortbildungskursen für Seelsorger

*Astrologen als Referenten an Fortbildungskursen für katholische Seelsorger? Das wäre bei der negativen Beurteilung der Astrologie durch die Kirche bis in die jüngste Zeit kaum vorstellbar gewesen. Im Bistum Basel fand 1986 in 18 Fortbildungskursen für die 35 Dekanate des deutschsprachigen Teils der Diözese eine Einführung in die Astrologie statt. Im folgenden wird über die Eindrücke bei diesen Kursen berichtet.* red

### Rahmen

An den drei- bis fünftägigen Kursen nahmen jeweils zwischen 20 und 45 Seelsorgerinnen und Seelsorger teil; insgesamt waren es 1986

650 Teilnehmer (Priester, Diakone, Pastoralassistenten/-innen, vollamtliche Pfarreihelfer/-innen und Katecheten/-innen). Thema des Kurses war „Der Glaube an die Auferstehung der Toten und an das ewige Leben in der Auseinandersetzung mit der Idee der Reinkarnation“.

Unter dem Titel „Hoffnung auf Vollendung“ informierte zunächst ein Religionswissenschaftler über das Vorkommen und über die Varianten des Reinkarnationsglaubens in den Weltreligionen und in der modernen westlichen Gesellschaft. Mit der Hilfe von Referenten aus dem Bereich der systematischen Theologie wurden die Reinkarnationslehren mit der christlichen Lehre über Tod und Auferstehung verglichen und Kriterien für die Beurteilung und den Umgang mit dem Reinkarnationsglauben erarbeitet. Dabei standen die Kursteilnehmer unter dem aus der Erfahrung gewonnenen Eindruck, daß die kirchliche Verkündigung über Tod, Leben nach dem Tod, Auferstehung des Leibes, Vollendung der Schöpfung . . . bei vielen – auch praktizierenden – Christen heute oft weniger zu „greifen“ scheint als die Idee einer unbestimmten Anzahl irdischer Wiedergeburten.

Da diese Idee heute u. a. auch im Zusammenhang mit verschiedenen Spielarten sogenannter esoterischer Praxis (Astrologie, Parapsychologie, Wahrsagerei, Geistheilung, fernöstliche Meditationsformen usw.) verbreitet wird, sah das diözesane Kurskonzept „die Begegnung mit einer Persönlichkeit vor, welche aus ihrer Praxis in einem esoterischen Gebiet erzählt“. Dabei seien besonders solche Persönlichkeiten zu berücksichtigen, welche sich mit der Idee der Reinkarnation auseinandergesetzt haben. Die Begegnung sollte im Rahmen einer Abendveranstaltung im Kurs stattfinden.

### Anfängliche Bedenken

Bei der Vorstellung des Kurskonzepts an der Jänner-Tagung der Dekane stießen die Verantwortlichen der Fortbildung überraschend auf Bedenken von seiten einiger Dekane und einiger Vertreter der Bistumsleitung: Die Begegnung mit einer Persönlichkeit, welche den Reinkarnationsglauben vertritt, könnte vor allem die theologisch



weniger gebildeten Teilnehmer (Gemeindehelfer und Katecheten) verunsichern. Es wurde das Beispiel einer Ordensfrau erwähnt, die pendelt, Geistheilungen vornimmt . . . und völlig dem Reinkarnationsglauben verfallen sei. Dazu sei sie durch eine charismatische Persönlichkeit aus dem Kreis der Esoteriker geführt worden. Die Verantwortlichen für die Fortbildung versicherten, daß sie um eine gründliche Auseinandersetzung besorgt sein werden. Einige Dekane begrüßten eine „heilsame Verunsicherung“. Die Frage blieb jedenfalls im Raum: Woher diese Angst? Sollte etwa der christliche Auferstehungsglaube selbst bei Seelsorgern nicht mehr so tief „greifen“? Noch vor 20 Jahren hatte man für Esoterik und Reinkarnationsideen kaum ein Achselzucken oder ein Lächeln übrig.

### *Begegnung mit der Astrologie*

Zu 14 der 18 Kurse wurden je ein/e Astrologe/-in eingeladen; zu den übrigen ein Parapsychologe oder ein Anthroposoph. Es wurde nach Möglichkeit darauf geschaut, daß die eingeladene Persönlichkeit in der Region der jeweiligen Dekanate wirkt und dort unter Umständen so etwas wie eine alternative Seelsorgepraxis ausübt. Dadurch war ein zusätzliches Stimulans gegeben, sich mit dieser Praxis auseinanderzusetzen.

Wir beschränken uns auf die Abende mit den Astrologen. Ihnen war die Aufgabe gestellt, ein sogenanntes „Blind-Horoskop“, d. h. das astrologische Persönlichkeitsprofil eines/-r Kursteilnehmers/-in zu interpretieren, welche/-r sich vor dem Kurs dazu zur Verfügung gestellt hatte. Der Astrologe hatte vor dem Kurs nur den genauen Geburtstermin und -ort mitgeteilt bekommen. Die Präzision des aus den astrologischen Daten herausgelesenen Charakterbildes war jedesmal verblüffend, die Behutsamkeit, mit welcher der seriöse Astrologe dies tat, beeindruckend. Anschließend pflegte der Gast eine knappe Einführung in die Grundlagen der Astrologie zu geben, um dann über seine Praxis zu erzählen und Fragen zu beantworten, wie: Welche Art Dienstleistung bieten Sie an? Wer sucht Sie als Kunde auf? Wie war Ihre Ausbildung? Wie definieren Sie die Grenzen Ihrer Möglichkeiten? Welcher astrologischen Schule

gehören Sie an? Ferner war das Bedürfnis groß, über Details astrologischen Wissens Informationen zu erhalten. Es wurde darauf geachtet, daß der Gast auch sagte, wie er zur Idee der Reinkarnation stehe und welche Bedeutung diese gegebenenfalls für seine Praxis habe.

Die Abendveranstaltung war begleitet von einer kleinen Ausstellung von einführender Literatur über Astrologie und andere Gebiete der Esoterik. Mancher Kursteilnehmer notierte sich aber nicht nur das eine oder andere Buch, sondern bestellte sich beim Astrologen heimlich auch gleich eine astrologische Charakteranalyse.

### *Warum eine solche Begegnung mit der Esoterik?*

Zunächst sei festgehalten, daß diese abendlichen Begegnungen im allgemeinen gut aufgenommen worden sind. Wer vorerst skeptisch oder gar ablehnend war („Ich befasse mich doch nicht mit diesen Scharlatanen!“), war doch meist beeindruckt von der Leistungsfähigkeit dieser esoterischen Disziplin und von der Seriosität dessen, der sie vertrat. Die Auswahl der eingeladenen Esoteriker war wichtig. Jeder Einladung gingen ausführliche Gespräche mit dem Kursleiter und ein Sichkennenlernen voraus. Gerade dadurch lehrte der Begegnungsabend, besser zwischen einer seriös und besonnen praktizierten Esoterik – hier am Beispiel der Astrologie – und der Scharlatanerie und Geschäftemacherei zu unterscheiden.

Viel bedeutsamer war aus pastoraler Sicht ein weiterer Ertrag dieser Begegnungen: Sie vermochten bewußtzumachen, wie weitverbreitet und wie populär esoterische Praktiken heute in unserer Bevölkerung sind. Während die kirchlichen Seelsorger unter dem Eindruck der allmählichen „Verdunstung“ alles Kirchlichen leiden, befinden sich die Esoteriker auf den Wellen der New-Age-Bewegung in flotter Fahrt. Dieses Phänomen kann aus pastoraler Sicht gar nicht ernst genug genommen werden. Es gilt, das Verhältnis der Seelsorger zur Esoterik zu entkrampfen und zugleich kompetenter kritisch zu gestalten. Dazu sind natürlich zunächst Information und Begegnung notwendig.



Nach intensiver, aber eher rational geprägter, anstrengender Auseinandersetzung mit den Hauptthemen des Kurses (die Idee der Reinkarnation und der christliche Glaube an die Auferstehung der Toten und an das ewige Leben) gerieten die Abende der Begegnung jeweils recht lebendig und locker, für die meisten sogar lustvoll. Spiegelt sich darin vielleicht eine Differenz wider, mit der die Menschen unserer Zeit kirchliche Praxis im Vergleich zu Angeboten erleben, die aus der New-Age-Ecke kommen?

Die Begegnungen mit Esoterikern machten von einer – für die meisten Kursteilnehmer – eher unbekanntem Seite her auf den weltanschaulichen und pastoralen Pluralismus aufmerksam, mit dem der heutige Seelsorger leben muß. Den Verantwortlichen für die Fortbildungskurse ging es dabei nicht darum, für Astrologie und dergleichen zu werben. Noch weniger sollte eine Rückkehr zur „Sklaverei unter die Elementarmächte dieser Welt“ (Gal 4, 3) angebahnt werden.

Einzelne Kursteilnehmer mögen die Meinung geäußert haben, man hätte gescheiter geistliche „Puncta“ oder einen Exerzitienvortrag gehört, als sich einen Abend lang mit Esoterikern herumgebalgt. Jedenfalls dienten die hier beschriebenen Begegnungen der Auseinandersetzung mit einem ernstzunehmenden, in der heutigen Verbreitung neuen Faktor unseres gesellschaftlichen Lebens und damit auch der Öffnung der Seelsorge auf diese Phänomene hin.

## Angelika Boesch

**Buchpastoral –  
Bibliotherapie praktisch**  
Erfahrungsbericht  
einer „katholischen“ Buchhändlerin

*Solche Buchhandlungen, wie hier eine geschildert wird, möchte man in vielen Städten wünschen als Orte, wo man nicht nur gute Bücher kaufen und Rat finden, sondern wo man sich auch zu Gespräch und Aktion treffen kann.* red

„Eine katholische Buchhandlung – um Gottes willen, wie kann man nur so etwas ha-

ben?“ tönte es in meinem Freundes- und Bekanntenkreis, als ich vor zwölf Jahren die katholische Buchhandlung Paul Voirol in der Diasporastadt Bern übernahm.

Eine Umfrage in Deutschland hatte Jahre zuvor dieselben Reaktionen gebracht. „Wie stellen Sie sich eine katholische Buchhandlung vor?“ hieß die Frage – und die Antworten waren vernichtend: verstaubt, antiquiert, daneben, weltfremd, fromm, hieß es. Vielleicht, ich weiß es nicht genau, war es gerade das, was mich lockte, in dieses „Geschäft“ mit dem Glauben einzusteigen.

Der „Voirol“ in Bern arbeitet heute auf drei verschiedenen Ebenen:

1. Voirol ist eine Buchhandlung, die Bücher aus allen Gebieten verkauft, bestellt und verschickt;
2. Voirol ist eine Spezialbuchhandlung, die christliche Literatur pflegt;
3. Voirol ist Treffpunkt und Anlaufstelle für Menschen, die Antworten suchen zu Fragen des Lebens und zu christlichen Lebensformen.

1. Unsere Buchhandlung ist ein Geschäft wie jedes andere auch. Wir müssen uns an marktwirtschaftliche Regeln halten, um zu überleben. Auch eine „katholische“ Buchhandlung muß Löhne, Mieten, Unkosten mit Geld bezahlen und kann nicht Kunden und Lieferanten aufs Jenseits vertrösten und auf den himmlischen Lohn – dereinst – verweisen.

Wenn wir aber unsere Aufgabe wahrnehmen wollen, können und dürfen kommerzielle Überlegungen nicht ausschlaggebend sein. Man setzt sich selber Grenzen, um verantwortbar zu handeln.

2. Mit dem Schwerpunkt, den sich die Buchhandlung Voirol gesetzt hat, nämlich christliche Literatur zu pflegen, beginnt der Konflikt zwischen Rentabilität und Auftrag. Gewiß, Religion ist momentan „in“ – Verinnerlichung ist modisch und gesellschaftsfähig. Auch „normale“ Buchhandlungen haben den Trend entdeckt und bieten neben Bhagwan und fernöstlich-christlichen Gemischtwaren auch noch ein wenig feministische Theologie und Befreiungstheologie an. Wir haben uns vor über zehn Jahren zu einem Kurs entschieden, der nicht unbe-dingt bequem ist. Wir wollen und wir möch-